

Nekr
O
44

GABY OBER

Nekr 0 44

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

G A B Y O B E R

Donnerstag, den 30. Mai 1968
in der Kirche Küsnacht/ZH

G 80-0460
Will. Frei
Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Trauermarsch
(aus dem Oratorium "Saul")
von Georg Friedrich Händel

EINGANGSWORTE
von Pfarrer Gerhard Wipf

Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.
Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. - Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die ein zer Schlagenes Gemüt haben.

So spricht der Herr: Siehe, ich stehe vor der Türe und klopfe an. Von dem Tag aber und der Stunde weiss niemand. Darum seid bereit, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.

Aber der Herr spricht: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich.

Und der Herr Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt.

Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

A m e n

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus dieser Zeit in die Ewigkeit abberufen

Gaby Ober

von Zürich, wohnhaft gewesen Bergstrasse 35 in Küsnacht ZH, im Alter von 18 Jahren, 5 Monaten und 24 Tagen. Da euch beliebt, der lieben Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, so lassen euch deshalb ihre nächsten Angehörigen nebst Freunden und Verwandten von Herzen danken mit Anerbietung aller christlichen Diensterwiderung in Freude und Leid.

Der barmherzige Gott verleihe uns den rechten Trost in der Stunde der Trübsal.

A m e n

CELLO-VORTRAG

von Trudi Rüegg, Küsnacht/ZH
an der Orgel: Dr. Walter Simon Huber

Adagio in a-moll
von Giulio Cesare Rubino (um 1645)

ABDANKUNGSANSPRACHE
von Pfarrer Gerhard Wipf

Die heutige Tageslosung lautet im Psalm 71, im 20.
Vers:

"Du lässtest mich erfahren viele und grosse Angst
und machst mich wieder lebendig."

A m e n

Liebe Trauernde!

Vor drei Jahren war es, als am 4. April 1965 alle Glocken läuteten und die Konfirmanden diese Kirche betraten, eine fröhliche Schar, mit ihr auch Gaby Ober. Die Kirche war voll besetzt. Ihre Eltern waren da, die nächsten Verwandten und Freunde, und sie hörten alle, wie die Konfirmanden Antwort gaben auf die Frage: "Glaubt ihr an Gott, den Vater, Sohn und heiligen Geist?" - Und sie sagten: "Ja, wir glauben an ihn!" -

Dann vernahm die Gemeinde den Konfirmationsspruch von Gaby, der da steht im Jesaja, Kapitel 25, Vers 9:

"Das ist der Herr, auf den wir hoffen. Lasst uns
frohlocken und fröhlich sein ob seiner Hilfe!"

Heute haben wiederum alle Glocken geläutet: für Gaby; und wiederum ist die Kirche voll besetzt und sind ihre Eltern da und Verwandte und Freunde in grosser Zahl. Aber es ist nicht ein frohes Fest, sondern es ist die schmerzliche Stunde des Abschieds. Was sollen wir da sagen?

Wenn uns ein Mensch entrissen ist, so nehmen wir gern für die Abdankung den Konfirmationsspruch. Manchmal eignet er sich ganz besonders gut. Und es ist wahr, wenn wir auf dieses zwar kurze aber reiche Leben zurückblicken, so müssen wir wohl sagen: der Spruch schickt sich dafür. Es ist ein Spruch von froher, christlicher Zuversicht, wie es da heisst: "Lasst uns frohlocken und fröhlich sein." - Aber schickt er sich auch für diese Stunde der Dunkelheit und des Schmerzes?

Wir können vielleicht entgegengesetzt fragen: Wann haben wir das Licht der Ewigkeit nötiger als dann, wenn wir in der Finsternis sind? Wann ist es angemessener, den Spruch christlicher Zuversicht zu verkündigen, als wenn wir darniederliegen? Wann ist es richtiger, von dem Herrn zu reden, der da hilft, als wenn wir die Hilfe am nötigsten haben? So soll denn in diesem Augenblick nicht nur der Spruch aus dem Psalm von der grossen und vielen Angst bei uns zur Geltung kommen, sondern auch das Wort: "Lasst uns froh sein ob seiner Hilfe."

Der Lebenslauf ist bald erzählt. Nicht selten hält eine Familie, wo Vater und Mutter beruflich tätig sind, ganz besonders innig zusammen, weil sie die verbleibenden Stunden der Gemeinschaft als kostbares Gut hochhalten und pflegen. Diesen häuslichen Familiensinn hatte auch unsere Gaby.

Sie wuchs auf mit einer Schwester und einem Bruder. Nach Beendigung der Sekundarschule studierte sie an der Räberschen Handelsschule. Anschliessend begab sich Gaby nach England, um sich in der englischen Sprache zu vervollkommen, zuerst in einem Internat, und dann, wo es ihr viel besser gefiel, in einer

Familie. Es kam ein Vierteljahr eigener Art: sie stellte sich dem "Manpower" zur Verfügung, um ihr Einkommen selber zu erwerben, denn sie wollte erleben, wie das ist, und sagte: "Man gibt das Geld anders aus, wenn man es selber verdient hat."

Kurz vor Ostern zogen die beiden Schwestern nach dem Süden, nach Italien, um im Eurocenter in Florenz ihre italienischen Sprachkenntnisse noch zu verbessern. Sie waren dort bei zwei Damen in schönem Zusammenleben. Vor der Auffahrt kamen sie für ein paar Ferientage hieher. Am Donnerstag widmete man sich der Familie in gegenseitiger Liebe. Am Freitag ging man ins Theater; am Samstag war man bei guten Freunden, und beim gemeinsamen Nachtessen fragten die Kinder um Urlaub, um noch einmal die Freunde aufzusuchen. Und dann, auf dem Heimweg, geschah es - einfach unfasslich, weil ja die liebe Verstorbene in der Regel behutsam fuhr und eher zur Vorsicht mahnte, als selber unbesonnen ein Risiko einzugehen. Der Wagen muss ins Schleudern gekommen sein. Gaby wurde hinausgeworfen, verlor offenbar augenblicklich das Bewusstsein und wachte nicht mehr auf, während der Mitfahrer gänzlich unverletzt blieb.

Von den schrecklichen Stunden, die für die Eltern folgten, wollen wir nicht reden, wo wir an den Psalm erinnert werden:

"Du lässest mich erfahren viele und grosse Angst."

Aber warum sollten wir überhaupt auf das Unglück starren? Wollen wir nicht viel lieber unsern Blick hinwenden zu diesem reichen und schönen Leben, und dann auch den Blick erheben zu d e m , der alles lenkt, in dessen Hand wir sind, im Leben und im Tod?

Gaby Ober war ein Mensch von besonders harmonischer Veranlagung, seelisch ausgewogen. So war sie im Stande, viel Liebe zu geben und auszustrahlen, und sie machte sich selbst und auch denen um sie her das Leben leicht. Sie hatte insbesondere auch ein Herz für den Bekümmerten, den zu kurz Gekommenen. Doch lassen wir sie selber zu uns reden!

Es liegen vor mir ein paar Blätter aus dem Konfirmanden-Unterricht. Wir pflegten den jungen Leuten Fragen zu stellen zur schriftlichen Beantwortung, um sie besser kennenzulernen. Und in diesen Antworten finden wir gleichsam einen Spiegel des kindlichen, jugendlichen Wesens.

Da lautete eine Frage: "Welche Menschen sind dir sympathisch und welche nicht?" - Gaby schrieb:

"Mir sind die Menschen unlieb, die einem nicht in die Augen schauen können. Aber es gefällt mir, wenn jemand Mut hat und sportlich ist." -

Leuchtet da nicht ihre Redlichkeit, ihre Aufrichtigkeit und ihre Tapferkeit heraus?

Und eine andere Frage hiess:

"Kann man einen Krieg vermeiden?" - "Ein Krieg", schrieb Gaby, "liesse sich nur vermeiden, wenn die Menschen zufrieden wären und wenn sie nicht so mächtig sein wollten." -

So redet ein Mensch mit dem Frieden des Herzens, ein Mensch, der sich nicht vordrängen will, der nicht um seine Geltung besorgt ist.

Ein Aufsatzthema hiess:

"Gute Menschen in meinem Leben". - Es ist sehr bezeichnend, was Gaby da unter anderem schreibt:
"In meinem ganzen Leben bin ich eigentlich nur guten Menschen begegnet, vielleicht mit zwei oder drei Ausnahmen. Selbstverständlich kommt es auch darauf an, wie die persönliche Einstellung irgend-einem Menschen gegenüber ist."

Wieviel Reife ist doch da zu finden bei solchem un-mittelbaren Verständnis für die Menschen! - Und dann rühmt Gaby im gleichen Aufsatz ihre Eltern als ihre besten Vorbilder.

Endlich wurde gefragt:

"Woran erkennt man einen Christenmenschen?" - Gaby schrieb: "Er nimmt Rücksicht auf den andern und betrachtet ihn als ein Geschöpf Gottes." - D a s ist Gaby, s o war sie.

Was sie geschrieben hat, war nicht nur ihr Leitbild, sondern es war ihr beschieden, das auch zu l e b e n . Sozusagen aus einem Guss war, wie sie dachte, wie sie empfand und wie sie lebte.

Und nun sollen wir also Abschied nehmen von diesem lieben Menschen. Was ist da für ein Trost möglich, was gibt es da für eine Hilfe gegenüber solchem Leid? Wo wollen wir Hilfe suchen, wenn nicht bei dem einzigen, der überhaupt helfen kann als unsere Zuflucht für und für? Wer ist unser Helfer als allein Jesus Christus, der Herr? Denn, bedenken wir, wir kommen von Ostern her, und vorher war Karfreitag und Leidenszeit. Und das war ja in seinem Leben das Unfass-

liche, dass ein so guter Mensch, von dem wir in der Sonntagsschule singen: "Schönster Herr Jesu, Gottes und Marien Sohn", dass der so viel Pein und Marter erleiden und so früh sterben musste. Und es war für ihn schwer und schwer für die Seinigen, für seine Freunde. Und wie die darniederlagen, wurde ihnen gesagt: "Musste nicht Christus solches leiden?" Und der Evangelist, der es erzählt, schreibt ab und zu wieder: "Das m u s s t e geschehen, dass e r - f ü l l t würde, was im Propheten geschrieben steht." Mit andern Worten: Es ist ein P l a n da, ein verborgener, heiliger Plan. Auch das Leiden, auch die Tränen und auch das Unglück sind in diesem Plan aufgenommen. Und es ist eine grosse Hilfe, das zu wissen und zu ahnen, dass nicht Zufall herrscht, sondern ein göttlicher Ratschluss.

Ist es nicht so gewesen, liebe Eltern, dass wir, bei unserer Aussprache und Besinnung darüber doch etwas davon haben ahnen dürfen? Doch was ich nun sage, gilt nur für feine Ohren: War es nicht, als ob dieses Leben einem Höhepunkt zusteuern wollte? Waren es für die beiden Schwestern nicht ganz besonders glückliche Wochen in Italien, wo ihre Freundschaft so innig war wie vielleicht noch nie? Waren es nicht ausnehmend gute Tage, einer immer schöner als der andere, als sie hier noch in den Ferien waren in der Zeit um Auffahrt herum?

Und war es nicht doch auch ein sanftes Abscheiden, als Gaby plötzlich das Bewusstsein nicht mehr hatte und allem enthoben war, was sonst das Sterben so quälend macht, die Angst und die Schmerzen, die Schrecken und die seelischen Nöte? Und dass der Mitfahrer gänzlich unverletzt blieb? Ist da nicht

hinter alle dem eine weise Fügung? Wenn wir das ahnen dürfen, so ist es wahrhaftig eine Hilfe. Denn es heisst hier: Wir sollen zuversichtlich sein ob dem Herrn, der uns hilft.

Und noch ein Zweites, liebe Trauernde. Wenn ein Mensch diese Gaben des Herzens hat, so hat er das vom ewigen Gott bekommen. Und dass er sie auch entfalten darf in einer solchen Umgebung, was ist doch das für eine Gnade! Wir dürfen wohl sagen, ein solcher Mensch ist für die Familie ein grosses Geschenk. In diesem Geschenk zeigt sich die ewige Barmherzigkeit. Und das Geschenk ist darum nicht kleiner, als der Herr es wieder weggenommen hat. Die Erinnerung wird niemand von Euch nehmen; sie wird Euch begleiten, Euer ganzes Leben lang, bis Ihr selber angelangt seid am ewigen Ziel. Und diese Erinnerung wird auch Euch hilfreich sein.

Aber dann das Ende, das Unglück? - Das ist das Dritte, was ich erwähnen möchte. Aber es ist auch für feine Ohren gesagt. Wenn wir von einem Unfall auf der Strasse hören, deren es so viele gibt, berührt das uns vielleicht wenig. Aber wenn dann einer von d e n Menschen, die uns nahestanden, ja die wir lieben, plötzlich dahingerafft wird, dann trifft es uns, dann stehen wir still; dann halten wir an; dann denken wir nach; dann kommen wir auf die innersten Gedanken, die verborgensten; dann fühlen wir uns geprüft; dann ist es, wie wenn wir selber vor Gott stehen würden um uns klar zu werden über Leben und Tod.

Und so geschah es auch hier. Darum kann man wohl sagen: So war Gaby i n ihrem Sterben ein Werkzeug

in Gottes Hand, Menschen zur Besinnung zu rufen, Menschen zu verinnerlichen, und zwar alle die, denen sie etwas gewesen ist. Das ist a u c h eine Hilfe. Und es kann sein, dass es für manchen eine grosse Hilfe ist, wenn er zur Besinnung kam durch diesen Hinschied.

So heisst also das Wort: "Lasst uns frohlocken und fröhlich sein ob seiner H i l f e ." - Es ist uns ja nicht ums Frohlocken. Aber tief im Herzen eines Christenmenschen leuchtet doch immer etwas, und das darf nie auslöschen: Das ist die Hoffnung auf den ewigen Herrn. Und das wird geweckt durch alle die Hilfe, die er uns gibt, die er in dieser Stunde durch sein heiliges Wort auch Euch, Ihr lieben Trauernden, schenkt.

Wenn ein alter Mensch das Zeitliche segnet, nach langem Leben müde geworden, von der Pein des Alters bedrückt, von den Schwächen gequält, dann kommt es vor, dass er den Seinigen noch eine Mahnung gibt als Ergebnis seines Lebens und seiner Erfahrung, eine kurze Predigt. Mir will scheinen, dieses Leben, das zum Abschluss gekommen ist, ist in seiner Art auch eine Predigt. Gaby hat nicht Abschied nehmen können. Aber vor uns ist nun dieses vollendete Dasein. Und was sagt es uns? Es ist eine Aufmunterung zur Liebe: Liebe zu geben, damit man Liebe empfängt. Was hat Gaby gesagt, als sie vom Theater heimkam? "Wenn ich noch einmal mein Leben bekäme, von Anfang an, ich würde es genau so halten wie es gewesen ist." -

So sagt ein Mensch j a zu seinem Dasein, und so ist hinter dem fröhlichen Gesicht ein nachdenkliches Herz am Werk und bewältigt das Leben. Es ist eine

Aufmunterung für uns alle, und es ist auch ein Hinweis auf Gottes Barmherzigkeit und Güte, die noch nicht aus ist, die jeden Morgen neu ist.

So lasst Euch denn mahnen, lasst Euch ermuntern, lasst Euch diesen Segen zuteil werden, der im Leben unserer lieben Gaby Ober sich darbietet!

A m e n

CELLO-VORTRAG

von Trudi Rüegg, Küsnacht/ZH
-mit Orgelbegleitung-

L a r g o
aus der Oper "Xerxes"
von Georg Friedrich Händel

G E B E T

Herr, ewiger, unerforschlicher Gott! Vor dein Angesicht treten wir, die wir Staub und Asche sind, und heben unsere Hände auf zu dir. Herr, du sprichst zu unseren Herzen. Du stellst uns in das Licht der Ewigkeit. Und wir erkennen darin, wie so unnützlich und nichtig vieles ist, dem wir nachjagen, und um das wir uns härmen, und wieviel vor dir gilt, was ewig ist: die wahre Liebe zum Mitmenschen, der echte Gehorsam in deinem Dienst.

Wir danken dir, Herr, für alle deine reiche Freundlichkeit, die du diesem verstorbenen Menschenkind geschenkt hast, und durch dieses Menschenkind auch allen denen, die ihm nahegestanden. Du hast viel geschenkt, o Herr. Wir danken dir für alle deine Liebe und Güte, und wir bitten dich: Hilf, dass solche Liebe immer wieder unter uns deutlich werde! Wecke unsere Herzen auf zur rechten Brüderlichkeit, dass wir auch aneinander hängen, solange wir einander noch haben, und einander zuliebe tun, was wir können, weil unser Leben kurz und hinfällig und unsicher ist.

Herr, tröste die, die traurig geworden sind! Richte ihre Blicke auf das Unvergängliche und auf deine ewige Verheissung und auf den Sieg über allen Tod und alles Sterben, der in Jesus Christus, unserem Herrn, uns aufleuchtet und unsere traurigen Herzen immer wieder erhellt!

Unser Vater, der du bist in den Himmeln!
Geheiligt werde dein Name.
Zu uns komme dein Reich.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unseren Schuldner.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fantasia in c-moll (BWV/537)
von Johann Sebastian Bach